

Berufliche Orientierung während der Promotion – Beispiele aus der Berlin Graduate School of Ancient Studies

Regina Attula im Interview mit Anke Bohne und Holger Kieburg

Ein Beitrag der AG „Wissen schafft Karriere“

Promotionsstudierende altertumswissenschaftlicher Fächer sind in der Regel sehr fokussiert auf die Erstellung ihrer Dissertation. Die Frage, welcher Schritt nach der Fertigstellung der Dissertation kommt, wird in dieser Phase der akademischen Aus- und Weiterbildung häufig nach hinten gestellt. Dabei ist gerade während der Promotion das Kontakteknüpfen, das Hineinschnuppern in den Arbeitsalltag auch jenseits des universitären akademischen Lebens wichtig, um den Einstieg in den Arbeitsmarkt, egal in welchem Berufsfeld, gut vorbereiten zu können, z. B. durch den Erwerb eventuell benötigter Zusatzqualifikationen.

Hier setzt das Angebot der Berlin Graduate School of Ancient Studies (BerGSAS) an, das den Promovierenden ermöglicht, z. B. durch Kursangebote, Praktikumsmöglichkeiten und Forschungsaufenthalte Praxiserfahrungen zu sammeln sowie ein persönliches Netzwerk aufzubauen. Anke Bohne und Holger Kieburg haben Regina Attula dazu im August 2023 interviewt.

Regina Attula hat nach ihrer Promotion im Fach Klassische Archäologie u. a. am Deutschen Archäologischen Institut und an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Corpus Vasorum Antiquorum) gearbeitet. Seit 2008 ist sie im Wissenschaftsmanagement tätig, zuerst als Koordinatorin im Exzellenzcluster Topoi, seit 2011 als Leiterin der Geschäftsstelle der Berlin Graduate School of Ancient Studies an der Freien Universität Berlin.

Was war Anlass dafür, dass die BerGSAS Praxisformate für Promotionsstudierende stärker berücksichtigt?

In der BerGSAS sind alle archäologischen Fächer sowie verwandte Fächer wie Alte Geschichte, Philologie, Kunstgeschichte etc. vertreten. Die Promovierenden haben entweder ein Stipendium oder eine Teilzeitstelle.

Die Modularisierung der Studiengänge hat es mit sich gebracht, dass während des Studiums tendenziell weniger Praktika stattfinden, oft sogar nur die Pflichtformate. Damit verlagerten sich berufliche Orientierung und Berufsberatung tendenziell in die Universitäten und an das Ende des Studiums, d. h. in die Institute und in die Graduate School sowie in Beratungsstellen. Berufsberatung gehört somit zu unseren Aufgaben.

Es gibt etliche Promovierende mit einer konkreten beruflichen Zielvorstellung in der Archäologie plus hoher Motivation und Leistungsbereitschaft, die oft schon seit dem ersten Semester des Grundstudiums aktiv den Bezug zur archäologischen Praxis gesucht haben. Sie wissen schon früh, was sie beruflich (werden) wollen, sind gut informiert und setzen ihre Ziele um. Inzwischen streben aber viele Studierende die Promotion als Ausbildungsziel an, weil die Promotion ein Türöffner für verschiedene Karrierewege ist. Und allgemein ist die Gruppe der Promovierenden heterogener geworden, u. a. durch vielfältigere Studiengänge und durch mehr Internationalisierung. Die Promovierenden kommen daher mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Erfahrungen zu uns und so kann der Wechsel zwischen den unterschiedlichen akademischen Systemen fachlich wie administrativ zunächst auch eine Herausforderung sein.

Manche Promovierende kommen erstmals in der Graduate School mit anderen Fächern wirklich in Kontakt. Viele denken erst in der zweiten Hälfte des Promotionsstudiums konkret über ihre berufliche Zukunft nach. Einige unterschätzen anfangs die Anforderungen einer Promotion. Sie würden gern vieles nachholen, was sie bisher nicht gemacht haben, z. B. bestimmte Kurse oder Praktika absolvieren, Lehrerfahrung sammeln und Aufsätze veröffentlichen, was aber dem Dissertationsprojekt durchaus in die Quere kommen kann. Da die Promotionsphase und die Finanzierung (über drei- bis vierjährige Stipendien oder auch Stellen) gewöhnlich zeitlich begrenzt sind, sind Entscheidungen zu treffen. Dafür braucht es Orientierung und Unterstützung. Dies alles bietet eine strukturierte Promotion. In der BerGSAS sind derzeit Promovierende aus 20 Ländern, weshalb ich Entwicklungen an anderen Standorten mit großem Interesse verfolge.

Habt Ihr Kooperationspartner in Berlin?

Bezogen auf die archäologischen Fächer sind es vor allem die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) und das Deutsche Archäologische Institut (DAI), aber auch die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), denen ich für die Zusammenarbeit sehr herzlich danken möchte. Unsere bisherigen Methodenkurse wurden gemeinsam mit Kollegen der SPK und des DAI konzipiert und werden auch gemeinsam weiterentwickelt, beispielsweise indem zuletzt die Themen Provenienzforschung und Restitution von Kulturgut integriert wurden. Für die Promovierenden ist es ein Glücksfall, weil hier gezielt Expert*innenwissen vermittelt wird und sie gleichzeitig über Strukturen und aktuelle Arbeitsfelder der Einrichtung informiert werden. An diesen Kursen sind u. a. Kurator*innen und Restaurator*innen der Staatlichen Museen zu Berlin beteiligt sowie neuerdings auch einige Volontär*innen, was sehr gute Praxiseinblicke bietet.

Gerade verstärken wir den Bereich der Digital Humanities, weil wir digitale Forschungsmethoden und -instrumente sowie digitales Publizieren unverzichtbar für eine erfolgreiche berufliche Zukunft halten. Im Bereich Forschungsdatenmanagement und Digital Humanities entwickeln wir Ausbildungsformate und wollen Standards etablieren, die dauerhaft Eingang in das BerGSAS-Curriculum finden.

Das tun wir gemeinsam mit dem DAI und der BBAW, denn die BerGSAS ist am bundesweiten Verbundformat NFDI4Objects beteiligt¹. Wir haben für unser Konzept von der Einstein Stiftung Berlin eine Förderung für exzellente Doktorandenprogramme erhalten². Das ist eine Bestätigung.

Um welche Praxisformate geht es? Welche Formate bietet Ihr an? Und kannst Du uns ein paar Best Practice-Beispiele nennen?

Derzeit überarbeiten wir das Curriculum, u. a. wollen wir Praxisformate und Methodenkurse noch kompatibler machen. Ich nenne einige Beispiele.

Mehrere Promovierende üben ganz offiziell eine temporäre Nebentätigkeit aus, was an sich ja nichts Neues ist. Uns kommt es auf Maß und Ziel an. Zudem soll der Inhalt in hohem Maße berufsqualifizierend, mit dem Curriculum vereinbar und im Idealfall auch anrechenbar sein. So war jemand temporär für eine Wissenschaftsorganisation tätig, die einen internationalen

¹ <https://www.nfdi4objects.net> (08.04.2024).

² <https://www.einsteinfoundation.de/medien/pressemitteilungen/2023/03082023-0823> (08.04.2024).

Fachkongress vorbereitet hat. Nach anfänglicher Skepsis hat es sich in der Rückschau als Gewinn erwiesen, da es dem Doktoranden letztlich eine sehr gute Anstellung im Fach ermöglichte – Stichwort Vernetzung. Andere Doktorand*innen führen regelmäßig Besuchergruppen durch Ausstellungen, zum Teil mit selbst entwickelten Konzepten und in mehreren Sprachen, und erarbeiten sich dadurch Expertise in den Bereichen Museumsdidaktik und Wissensvermittlung. Dies kann konkret zum Schlüssel für ein Volontariat oder für eine andere Tätigkeit im Museumsbereich werden, wofür es inzwischen mehrere Erfolgsbeispiele gibt.

Auch Kurzzeitpraktika lassen sich in das sechssemestriges Promotionsstudium einbauen, z. B. die Bearbeitung einer klar definierten Materialgruppe oder die temporäre Mitarbeit in einer Ausstellung, wie es derzeit eine Doktorandin tut. Der Wunsch nach einer Tätigkeit im Museum ist allgemein groß und oft sogar der Auslöser für die Bewerbung bei der BerGSAS, wie wir immer wieder hören. Er ist inzwischen sogar ein Faktor für die Gäste aus den USA, die über ein Austauschprogramm zu uns kommen. Zusammen mit Kolleg*innen in den Staatlichen Museen zu Berlin wurde für sie ein Modus für ein offizielles Praktikumsformat gefunden. Vergleichbares gibt es beim DA1 für Studierende des englischsprachigen Masterstudiengangs Archaeology of the Ancient World an der FU Berlin. Solche Praktikumsmöglichkeiten sind ein Erfolg, der das Ergebnis jahrelanger Kooperation ist. Aus Kapazitätsgründen ist dies aber nur für eine sehr kleine Anzahl von Promovierenden möglich. So hat in diesem Jahr der zweite Gastdoktorand ein solches Praktikum auf der Museumsinsel absolviert, dank seiner Spezialkenntnisse in der Keramikforschung. Ein anderes Beispiel: Einer unserer Doktoranden hatte die Option der Mitarbeit bei einem renommierten internationalen Datenbank-Projekt. Dies wurde zum Vorteil für alle Seiten, denn der Doktorand konnte seine Fähigkeiten gezielt anwenden bzw. testen und die Datenbank bekam passgenau-aktuellen Input in hoher Qualität. Es war keine zusätzliche Belastung für ihn, denn die Arbeitsschritte wären für sein Projekt ohnehin fällig gewesen. Außerdem wurde diese Tätigkeit bezahlt, ist ein Bonus im akademischen Lebenslauf und hat ihn letztlich zur Entscheidung für ein Gastsemester an der University of Oxford bewegt.

Zudem gibt es in der BerGSAS thematische Arbeitsgruppen und Netzwerke wie das Theory Network, Digital Archaeology Network oder Pottery Network, die von Promovierenden organisiert und durchgeführt werden. Sie machen das mit großem Engagement und bilden dadurch Fähigkeiten in den Bereichen Veranstaltungsorganisation, Wissenschaftskommunikation und auch Lehre aus, was äußerst nützliche Bausteine für die berufliche Zukunft sind.

Wir führen auch Career Days für Promovierende und Masterstudierende durch und zwar zusammen mit unseren Promovierenden und Alumni. Unser Anspruch ist, dass solche Angebote auf die altertums-wissenschaftlichen Fächer zugeschnitten werden, damit sie möglichst effektiv sind. Der letzte Career Day war auch deshalb so erfolgreich, weil mehrere Alumni von ihren Erfahrungen berichteten. Das war sehr authentisch und konstruktiv und insgesamt eine positive Erfahrung. Einige Studierende sagten, dass sie dadurch einen regelrechten Motivationsschub und mehr Selbstvertrauen bekommen haben, und ich war von unseren Alumni, die jetzt in ganz unterschiedlichen Bereichen arbeiten, sehr beeindruckt.

Sind die Angebote curricular eingebunden und damit verpflichtend für die Promovierenden?

Ja, und da wir mehrere Profildbereiche haben, gibt es unterschiedliche Anforderungen und mehrere Möglichkeiten der Anerkennung. Einige Methodenkurse sind verpflichtend, was wir im Bereich Forschungsdatenmanagement gerade ausbauen, wie ich vorhin ausgeführt habe.

Werden solche Angebote von den Promovierenden als Belastung oder als Bereicherung empfunden?

Es mag zunächst paradox erscheinen, dass Wert auf Wahlfreiheit und Individualität gelegt wird und zugleich der Wunsch nach Anleitung, Feedback und Support besteht. Es geht auch hier um einen Mittelweg. Niemand sollte an etwas teilnehmen, was als von der Dissertation ablenkend empfunden wird. Aber wenn man sich für die strukturierte Promotion in einer Graduate School entscheidet, gehört dazu auch etwas mehr als ‚nur‘ der Besuch des Doktorandenkolloquiums im Fachinstitut, nämlich ein Curriculum (30 ECTS). Es soll die Arbeit an der Dissertation bereichern und ergänzen. Viele Impulse gehen ja von den Promovierenden selbst aus. Sie haben den Wunsch nach Vernetzung, Weiterbildung, Austausch, Gruppendynamik. Und sie wollen sich ausprobieren, wofür es in einer Graduate School viele gute Möglichkeiten gibt.

Wie sehen die Lehrenden, vor allem die Professor*innen, diesen Baustein des Promotionsstudiums?

Sie unterstützen dies und wir stimmen uns stets mit dem Betreuungsteam bzw. der Projektleitung ab. Entscheidend ist, dass für die Promovierenden die Arbeit an der Dissertation im Zentrum steht und dass der für drei oder vier Jahre vereinbarte Arbeits- und Zeitplan (der dem Finanzierungsplan entspricht) prinzipiell eingehalten wird. Das heißt, Flexibilitäten sind möglich, wenn es einen klaren Rahmen gibt. Manchmal sind dafür auch verwaltungstechnische Aspekte zu klären, z. B. für die Genehmigung einer Nebentätigkeit oder für die temporäre Unterbrechung eines Stipendiums.

Welchen Tipp gibst Du den BerGSAS-Studierenden für den Einstieg in den Beruf nach der Promotion?

Es sind drei Tipps, primär bezogen auf das Berufsfeld Wissenschaft.

Erstens, die Fokussierung. Das Arbeitsprogramm der Dissertation immer im Blick behalten und anderes wie Austauschsemester, Weiterbildungen, Publikationen, Fakultatives darum herum organisieren. Nicht zu viele (Publikations-)Verpflichtungen eingehen, die die Fertigstellung der Dissertation verzögern, denn in Bewerbungsverfahren kann es sehr wohl eine Rolle spielen, ob und wann die Promotion abgeschlossen ist. Mit den Betreuer*innen der Dissertation über berufliche Perspektiven und Ziele sprechen.

Zweitens, frühzeitig Mitglied in Fachgesellschaften, Berufsverbänden oder Arbeitsgemeinschaften werden. Für geringe oder ganz ohne Mitgliedsbeiträge bekommt man immense Veranstaltungs-, Informations- und Vernetzungsangebote und oft gibt es auch konkrete Förderformate wie Preise, Stipendien oder Publikationsmöglichkeiten.

Drittens, gut vorbereitete Anfragen oder Bewerbungen verschicken und bei Bedarf gezielte Beratung suchen (Jobmesse, Mentoringprogramm, Bewerbungstraining).

Hast Du das Gefühl, dass die Angebote Promotionsstudierenden helfen, die Zeit ihrer Promotion zielorientierter zu gestalten?

Ja, und nicht nur bei konkreten Bausteinen wie einem Methodenkurs oder einem Praktikum, sondern durchaus auch allgemeiner. Eine Promotion beinhaltet Entwicklungs- und Lernprozesse, in denen auch Timing und Kom-

munikation eine Rolle spielen. In welchem Jahr man das Auslandssemester oder eine Forschungsreise plant, kann sich auf die gesamte Promotionszeit auswirken. Aus einem Kurzzeitpraktikum kann sich ein Anschlussprojekt ergeben. Wann und wie man jemanden fragt, kann entscheidend für eine Zu- oder Absage sein. Wann und wo man eigene Ergebnisse erstmalig öffentlich vorstellt und wie man danach positives/negatives Feedback verarbeitet, kann sich auf das weitere Vorgehen (Methoden, Arbeitsprogramm) auswirken. Alle hier besprochenen Praxisformate und -module unterliegen der Qualitätssicherung des Promotionsstudiums. Bei Bedarf beraten wir die Promovierenden und zwar nicht erst im Konfliktfall.

Welchen Tipp würdest Du Kolleg*innen geben, die planen, ein ähnliches Programm an ihrer Universität für Promotionsstudierende altertumswissenschaftlicher Fächer ins Leben zu rufen?

Sich gut informieren, aber nichts kopieren, also realistisch bleiben und sich fragen: Was passt zur Einrichtung? Was ist am Standort möglich? Welche Rolle haben die Partner? Die Zielgruppe aktiv einbeziehen. Eigene Angebote entwickeln statt Ketten externer Formate anbieten. Der Negativannahme entgegenzutreten, dass die sogenannten Kleinen Fächer bzw. die Altertumswissenschaften nicht konkurrenzfähig sind, sondern vielmehr die klare Haltung vermitteln, dass es sich lohnt, die Promotion in der dafür vorgesehenen Zeit abzuschließen.

Kontakt

Dr. Regina Attula
Berlin Graduate School of Ancient Studies
Koordinatorin für die Freie Universität Berlin
Hittorfstraße 18, 14195 Berlin
Telefon: +49 30 838 52238
E-Mail: regina.attula@berliner-antike-kolleg.org
<https://www.berliner-antike-kolleg.org/bergsas/index.html>

Für Studierende (Bachelor-, Master- und Promotionsstudierende) spannende und hilfreiche Angebote zu den Themen Berufsorientierung und Karriereplanung gibt es in verschiedenen archäologischen Instituten, Fachbereichen und in verschiedenen Studiengängen, so z. B. der Career Day für Studierende der Altertumswissenschaften an der Universität Heidelberg³.

Die AG „Wissen schafft Karriere“ des DARV möchte in Zukunft gerne weitere Veranstaltungsformate, die an archäologischen Instituten zu den Themen Berufsorientierung und Karriereplanung ins Leben gerufen werden oder auch bereits länger existieren, in den Mitteilungsheften des DARV in Interviewform vorstellen.

Wir möchten auf diesem Weg zeigen, wie viele Angebote es bereits gibt, in wie unterschiedlicher Anbindung (curricular, aber auch extra-curricular) sie angeboten werden und wie wichtig solche Angebote für Studierende archäologischer Fächer sind.

Kolleg*innen, die ihre Projekte vorstellen möchten, können sich gerne an Anke Bohne (wissenschafterkarriere@web.de) wenden.

³ Vgl. Interview mit Polly Lohmann, Mitteilungsheft des DARV 53, 2022, 33–40. Das Interview kann hier heruntergeladen werden: https://www.darv.de/fileadmin/user_upload/Verwaltung/01_DARV/05_AGs/Wissen_schafft_Karriere/DARV_Mitteilungen_2022_Lohmann-1.pdf (13.01.2024).